

Bergfest 01.02.2023
Rede: Dr. Frauke Gerlach

Liebe Gäste,
liebe Nominierte für den 59. Grimme-Preis,

ganz herzlich und mit Freude begrüße ich Sie zum diesjährigen Bergfest. Dieses Bergfest ist für uns ein ganz besonderes!

Wir sind glücklich, dass wir nach den Corona-Jahren endlich wieder beisammen sein können. Uns allen hat das sehr gefehlt. Die vergangenen Jahre haben uns verändert, jede oder jeder spürt dies für sich. Wir spüren dies aber auch als Teil unserer Gesellschaft. Es wäre schön, wenn wir feststellen könnten, dass Solidarität und Gemeinsinn gestärkt worden wären. Aber ist das wirklich so?

Blicken wir auf den Grimme-Mikrokosmos, kann ich jedenfalls beherzt mit „Ja“ antworten. Dafür danke ich dem gesamten Grimme-Team, unseren Partnerinnen und Partnern und ganz besonders auch den Mitgliedern der Nominierungskommissionen und Jurys des Grimme-Preises, Grimme Online Award und des Deutschen Radiopreises. Trotz der Pandemie konnten alle Wettbewerbe reibungslos durchgeführt werden. Das ist auch Ihr Verdienst! An gemeinsames Feiern war anfangs zwar nicht zu denken und später dann nur sehr eingeschränkt. Was aber doch viel wichtiger ist: Trotz Corona wurden die preiswürdigen Qualitätsproduktionen und -Angebote gefunden und die Preisträgerinnen und Preisträger geehrt.

Wie gesagt: Persönliche und unmittelbare Begegnungen haben wir zwar sehr vermisst. Zugleich hat der Digitalisierungsschub die Reichweiten der Grimme-Diskurse deutlich erhöht und auch uns neue Arbeitsformen ermöglicht. Einiges davon wird – hoffentlich – bleiben.

Obwohl die Pandemie ein so dramatisches und globales Ereignis war und uns die Auswirkungen zum Teil immer noch belasten, ist Corona medial kaum noch im Fokus. Wir wissen alle warum. Der völkerrechtswidrige Angriff Russlands auf die Ukraine hat uns nicht nur in einen neuen Krisenmodus katapultiert, sondern in einen Kriegsmodus, mit unübersichtlichen Konsequenzen. Ein Ende des Krieges ist heute noch nicht absehbar. Dabei ist festzustellen: Die öffentliche Kommunikation ist von Kriegsrhetorik geprägt. Die Wirklichkeiten über den Krieg erfahren wir dabei über die Medien und die sozialen Netzwerke. Immer nachhaltiger stellen wir uns die Frage: Welche Informationen sind vertrauenswürdig? Wie sieht eine Berichterstattung über den Krieg aus, die differenziert und vielfältig ist, informiert und Raum für individuelle und kollektive Meinungsbildungsprozesse lässt? Gibt es einen Grimme-Maßstab für Qualitätsfernsehen in Zeiten des Krieges?

In den Kategorien Information & Kultur und der Kategorie Kinder & Jugend finden wir zahlreiche Nominierungen, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit dem Krieg in der Ukraine befassen. Darüber bin ich, ehrlich gesagt, sehr erleichtert. Ein Medium nimmt sich der Wirklichkeit an und diskutiert dabei auch immer wieder seine gewollte und ungewollte Perspektivabhängigkeit.

Und welche Perspektive verbindet sich mit dem Grimme-Institut und seinen Preisen? Der Grimme-Preis entwickelte sich zu einer Zeit, als es hieß: „Nie wieder Krieg“. Die Lügen der Nazipropaganda und deren Wucht durch das Massenmedium Radio waren noch unmittelbar präsent. Der Grimme-Preis sollte auf vorbildliches Fernsehen aufmerksam machen – sicher auch, um die Chancen und Potenziale der Massenmedien zu verdeutlichen: als Bildungsmedium und vierte Gewalt im Staate. So sollte der öffentlich-rechtliche Rundfunk die Bürgerinnen und Bürger in die Lage versetzen, sich frei an den demokratischen Willensbildungsprozessen zu beteiligen. Und aus meiner Sicht hat sich daran eigentlich nichts geändert!

Als der Grimme-Preis 25 Jahre alt wurde, hat Heinrich Breloer in seinem Film „Jährliche Ermahnung“ die Gründungsgeschichte des Preises nachgezeichnet, die mit Bert Donnepp unmittelbar verbunden ist. Er hatte die Idee, den Grimme-Preis ins Leben zu rufen. Dabei war der Preis für ihn von Beginn an mehr als eine Ehrung. Bert Donnepp ging es um die stetige kritische Auseinandersetzung mit dem Medium

Fernsehen als aufkommendes Massenmedium. Dies bildet den Kern, die DNA von Grimme und seinen Preisen, die sich schon lange nicht mehr nur auf das Fernsehen beziehen. Und das zu Recht!

Wollen wir aber heute noch im Kontext der Grimme-Preise von einer „jährlichen Ermahnung“ sprechen? Mittels einer Ermahnung soll der Adressat dazu angehalten werden, etwas zu unterlassen, was moralisch oder rechtlich verwerflich ist. Im medienkritischen Diskurs schwingt nicht selten der Tadel, die Belehrung oder die Rüge mit. Dies ist heute kaum anschlussfähig und man muss sagen: vielleicht auch etwas arrogant.

Aus der heutigen Grimme-Perspektive würde ich zum einen lieber von der „jährlichen Ermutigung“ sprechen. Die Preise und Nominierungen sollen die Geehrten ermutigen, nicht nachzulassen in ihrem Bemühen um hochwertige Medienangebote. Zum anderen geht es um die Aufforderung an die Verantwortlichen in den Sendern, die Bedingungen dafür zu schaffen, dass hochwertige Angebote, sei es in der Information oder Unterhaltung, produziert und verbreitet werden. Diese Aufforderung gilt nicht nur jährlich, sondern Tag für Tag. Ich sage dies in dem Wissen darum, dass journalistische Arbeit, die sich der Aufklärung verschrieben hat, in Zeiten des Krieges nicht einfacher geworden ist - egal, an welchem Ort sich die Medienschaffenden befinden.

Mit diesen Gedanken möchte ich meine Rede nicht beenden. Eingangs habe ich bereits gesagt, dass das Bergfest in diesem Jahr ein besonderes ist. Wir feiern 2023 das 50-jährige Jubiläum des Grimme-Instituts.

Dazu möchte ich Sie auf eine kleine Zeitreise mitnehmen:

Der (Adolf-) Grimme-Preis wurde bereits 1964 zum ersten Mal verliehen, Stifter des Preises und heutiger Mehrheitsgesellschafter der Grimme-Institut gGmbH war der Deutsche Volkshochschul-Verband (DVV). Aus der Volkshochschularbeit in Marl entstanden durch Bert Donnepp die Pfade, die zum Grimme-Preis und seiner Entwicklung zu einer Institution führten, die dem Qualitätsdiskurs über Medien verpflichtet ist.

Unerschütterlich und mit Weitsicht hat Bert Donnepp behauptet, dass der (Adolf-) Grimme-Preis der wichtigste Fernsehpreis in Deutschland sei. Ohne selbstgerecht sein zu wollen, kann man sagen, das stimmt.

Der Diskurs über Medien und die Verknüpfung mit der Erwachsenenbildung gestaltete sich im ersten Jahrzehnt des Adolf-Grimme-Preises zunehmend komplex. Um die Komplexität bewältigen zu können, verabschiedete der DVV am 23.09.1973 eine Geschäftsordnung für das Adolf-Grimme-Institut, am 25.09.1973 folgte der Beschluss zur Institutsgründung. Bert Donnepp und der DVV verfolgten dabei das Ziel, eine „bedeutsame Institution“ zu schaffen, die sich mit dem Massenmedium Fernsehen auseinandersetzt. Bis 1997 arbeitete das Institut unter dem Dach des DVV. Ein weiterer zentraler Schritt, mit einer deutlichen Veränderung der Strukturen, erfolgte am 04.11.1998 mit der Gründung der „Adolf-Grimme-Institut Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH“. Gründungsgesellschafter waren der DVV, die Stadt Marl, die Landesanstalt für Rundfunk NRW, der WDR und das ZDF. Im Jahr 2006 wurde die Filmstiftung NRW in den Kreis der Gesellschafter aufgenommen.

Im Jahr 2010 folgte das Land Nordrhein-Westfalen. Dieser Schritt war ein Meilenstein, da in den nachfolgenden Jahren bis heute die Finanzierung des Grimme-Instituts vom Land NRW abgesichert wurde. Die institutionelle Förderung durch das Land NRW bedeutet zugleich eine deutliche Stärkung der Unabhängigkeit des Grimme-Instituts. Das Jahr 2010 war noch aus einem anderen Grund herausragend. Das Grimme-Institut fusionierte mit dem ebenfalls in Marl ansässigen Europäischen Zentrum für Medienkompetenz. Infolge dessen wurde auch der Name geändert, also nicht mehr Adolf-Grimme, sondern Grimme-Institut. Die Fusion brachte eine erfreuliche personelle Verstärkung und auch eine thematische Erweiterung mit sich. Die Verstärkung schaffte die Voraussetzungen für den nächsten Wachstumsschritt, der angesichts Digitalisierung und seiner gesellschaftlichen Folgen notwendig war, damit das Grimme-Institut mit der Entwicklung der Medien Schritt halten kann. Hierzu gehört auch die stetige Generierung von Wissen. Deshalb gründete das Grimme-Institut am 19.11.2014 gemeinsam mit der Universität zu Köln das Grimme-Forschungskolleg, das sich mit den Kernthemen des Grimme-Instituts wissenschaftlich und praktisch auseinandersetzt. Zuletzt mit dem Kongress zu Medienqualität, der im September 2022 in Köln stattgefunden hat. Im Jahr 2017 folgte die Gründung des Center for Advanced Internet Studies gGmbH (CAIS) in Bochum. Diese Forschungseinrichtung initiierte ein NRW-Konsortium, bestehend aus vier nordrheinwestfälischen

Universitäten und dem Grimme-Institut. Eine für die Zukunftsfähigkeit des Grimme-Instituts strategisch wichtige Verbindung.

Auch nach 5 Jahrzehnten steht das Grimme-Institut für den Diskurs über die Qualität der Medien. Es reflektiert heute die Inhalte von Fernsehen, Mediatheken, Plattformen, Netzangeboten und Radio, von der Morningshow bis Info und Kultur. Das Grimme-Institut ist in der glücklichen Lage, von vielen Kooperationspartnern in dieser Arbeit unterstützt zu werden. Unser Selbstverständnis gründet auf der DNA, die Bert Donnepf maßgeblich geprägt hat. Diesen Wertekompass in die Gegenwart und Zukunft zu übersetzen, ist heute unsere Aufgabe, dazu gehört die Wertschätzung für den Gründungszweck. Zugleich kann eine Institution wie das Grimme-Institut nicht in Ehrfurcht vor sich selbst erstarren, sondern muss sich evolutionär entwickeln und dafür Sorge tragen, dass sich auch die nächste Generation verbunden fühlt, es geht also heute um die Zukunftsfähigkeit.

Wir werden selbstverständlich noch mehr über die Geschichte und die Zukunft des Grimme-Instituts erzählen. Wir wollen aber auch das 50. Jubiläum des Grimme-Instituts gebührend feiern. Dies werden wir mit Veranstaltungen tun, die sich über das ganze Jahr ziehen werden, mit Publikationen, Netzinhalten und anderem mehr. Die Planung und Gestaltung dieses besonderen Jahres liegt in den versierten Händen der Kolleginnen und Kollegen des Grimme-Instituts – seien Sie gespannt.

Darüber hinaus beschreiten wir seit Jahresbeginn mit einem Podcast neue Wege, den wir in Kooperation mit dem EPD gestalten. Hier knüpfen wir an die publizistische Tradition des Hauses an und machen die Grimme-Stimmen buchstäblich hörbarer. Hören Sie gerne mal rein!

Aber jetzt genug der Worte: Ich wünsche Ihnen und uns aber für heute erst einmal ein entspanntes und hoffentlich fröhliches Bergfest!